

Britta Lange
Gefangene Stimmen

Kaleidogramme Bd. 176

Britta Lange

Gefangene Stimmen

Tonaufnahmen von Kriegsgefangenen aus dem
Lautarchiv 1915–1918

Kulturverlag Kadmos Berlin

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Exzellenzcluster Bild Wissen
Gestaltung. Ein Interdisziplinäres Labor der Humboldt-Universität zu Berlin
(Fördernr. EXC 1027/1)



und der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Rahmen der Exzellenzinitiative.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2019,

Kulturverlag Kadmos Berlin. Wolfram Burckhardt
Alle Rechte vorbehalten

Internet: www.kulturverlag-kadmos.de

Umschlaggestaltung: kaleidogramm, Berlin.

Umschlagmotiv: Schellackplatte PK 307 im Lautarchiv der
Humboldt-Universität zu Berlin. Foto: Emilio Tamburini, 2018.

Gestaltung und Satz: Readymade Buchsatz, Berlin

Druck: Opolgraf S.A.

Printed in EU

ISBN: 978-3-86599-401-1

Inhalt

| | | |
|----|---|-----|
| 00 | Übersetzungen..... | 7 |
| 01 | Jasbahadur Rai – Hör nur, hör | 37 |
| 02 | Im Archiv | 53 |
| 03 | Phonographie..... | 85 |
| 04 | Ibrahim Halimoff – Erde, Sonne, Mond..... | 95 |
| 05 | John Eggers – Eine Geschichte vom verlorenen Sohn | 123 |
| 06 | Jean Beauseigneur – Im Schützengraben | 147 |
| 07 | Ich müsste es ein paar Mal noch hören..... | 165 |
| 08 | Pjotr Kurijz – Am 4. August | 177 |
| 09 | Ramadan Salibota – Rotes Wasser | 187 |
| 10 | Als ich das übersetzt habe | 199 |
| 11 | Jámafáda – Der Krieg ist entsetzlich | 207 |
| 12 | Gebetsruf von Nur Muhammed Hisameddin | 221 |
| 13 | Sádák Berréfid – Mein Blut floss in Strömen..... | 237 |
| 14 | Seoraj Singh – Was nie gesehen und nie gehört wurde | 255 |

| | | |
|----|--|-----|
| 15 | Geschichte von der Möwe | 277 |
| 16 | Eine Geschichte, die glücklich macht | 303 |
| 17 | Chote Singh – Ich bin Kriegsgefangener..... | 315 |
| 18 | Bhawan Singh – Geister..... | 335 |
| 19 | Jasbahadur Rai – Die Linden, das Gras, die Blätter und der Kuckuck..... | 357 |
| | Quellenverzeichnis | 373 |
| | Literaturverzeichnis | 376 |
| | Gefangene Stimmen: Ein Nachwort von Thomas Macho | 389 |
| | Index historischer Personen | 393 |
| | Dank | 399 |

00

Übersetzungen

Ein Buch über Tonaufnahmen zu schreiben, bedeutet vor allem anderen: zu übersetzen. Vom Ton in Schrift zu übersetzen, von Schrift zu Ton, von einem Schriftbild zum anderen, von der Vergangenheit in die Gegenwart. Über Tonaufnahmen mit kriegsgefangenen Männern unterschiedlichster Herkunft in deutschen Lagern während des Ersten Weltkriegs zu schreiben, stellt zudem den Versuch dar, von anderen Sprachen ins Englische, ins Deutsche und, nach Möglichkeit, von einer Kultur in die andere zu übersetzen. Diese vielfältigen Übersetzungsprozesse bringen Friktionen hervor. Nie lässt sich etwas ohne Verlust übersetzen, jedoch auch nicht ohne den Zugewinn von etwas Neuem. Meine Übersetzungen werden immer auch Interpretationen sein. Genauso sind die Tonaufnahmen, die ich diesem Buch auf einer CD voranstelle, Interpretationen. Sie sind 2016 und 2017 entstanden, unter meinen Gedanken und unter den Bedingungen, die ich gesetzt habe, und geben mein Hören der historischen Aufnahmen und mein Sprechen mit anderen Hörer*innen wieder.

Damit werden die historischen Tonaufnahmen, die ich verwende, in ihrer ältesten erhaltenen Form hörbar – als Schellackplatten aus den 1920er und 1930er Jahren – und nicht mehr so, wie sie einmal erklingen sind. Im heutigen Lautarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin stellen die Tonaufnahmen von Gefangenen aus der Zeit des Ersten Weltkriegs auf 1.650 Schellackplatten die größte Sammlung in den Beständen dar. Die Königlich Preußische Phonographische Kommission hatte im Auftrag des Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung (Preußischen Kultusministeriums) zwischen 1915 und 1918 mit einem Grammophon die Stimmen von männlichen Kriegsgefangenen und Zivilgefangenen in deutschen Lagern aufgenommen.¹ Dieses Unternehmen reihte sich in an-

1 Zur Geschichte der grammophonischen Lautplatten der Phonographischen Kommission im heutigen Lautarchiv vgl. Mehnert, Dieter: »Historische Schallaufnahmen – Das Lautarchiv an der Humboldt-Universität Berlin«, in: *Studententexte zur Sprachkommunikation. Elektronische Sprachsignalverarbeitung* 13, Berlin 1996, 28–45; Bayer, Kirsten/Mahrenholz, Jürgen: »Stimmen der Völker« – Das Berliner Lautarchiv«, in: Bredekamp, Horst/Brüning, Jochen/Weber, Cornelia (Hg.): *Theater der Natur und Kunst. Theatrum naturae et artis. Wunderkammern des Wissens*. Katalog, Berlin 2000, 117–128; Mahrenholz, Jürgen: »Zum Lautarchiv und seiner wissenschaftlichen Erschließung durch die Datenbank IMAGO«, in: Bröcker, Marianne (Hg.): *Berichte aus dem ICTM-Nationalkomitee Deutschland XII*, Bamberg 2003, 131–152; Lange, Britta: »Ein Archiv von Stimmen. Kriegsgefangene unter ethnografischer Beobachtung«, in: Wegmann, Nikolaus/Maye, Harun/Reiber, Cornelius (Hg.): *Original/Ton. Zur Mediengeschichte des O-Tons*, Konstanz

dere Forschungsprojekte ein, die im Deutschen Reich und der Monarchie Österreich-Ungarn während des Kriegs in Gefangenenlagern durchgeführt wurden.² Der Englischlehrer Wilhelm Doegen (1877–1967), der mit der praktischen Organisation der Arbeit in der Phonographischen Kommission beauftragt war, notierte in einem unveröffentlichten Bericht vom 29. Juli 1919: »Es wurden aufgenommen: Worte (Laute in Musterwörtern) Umgangssprache, Erzählungen, Lieder, Dialoge, Vortragsprache und Musik (Lieder gesungen mit begleitenden Instrumenten, Chöre, Instrumenten-Musik und Orchester)-Geräusche [...]«³ Die Sprachwissenschaftler der Kommission nahmen Sprechproben und Lieder auf, während die Musikwissenschaftler Gesangs- und Instrumentalproben aufzeichneten. Letztere benutzten kein Grammophon, sondern einen Edison-Phonographen, mit dem sie über 1.000 Wachszyylinder bespielten, die heute Bestand des Phonogramm-Archivs am Ethnologischen Museum Berlin sind.⁴ Einige Kriegsgefangene haben sowohl in den Trichter eines Grammophons als auch in den eines Phonographen gesprochen oder gesungen. Ihre Stimmen lagern aus diesem Grund in beiden Archiven. Wenn es in den Einzelstudien dieses Buches nur um Aufnahmen aus dem Lautarchiv der Humboldt-Universität geht, so ist dies durch die getrennten Institutionsgeschichten der beiden Sammlungsteile begründet. Die im Lautarchiv befindlichen grammophonischen Lautplatten der Phonographischen Kommission wurden am Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik der Humboldt-Universität zu Berlin zwischen 1999 und 2006 digitalisiert und sind seitdem durch die Datenbank der wissenschaftlichen

2007, 317–341; Scheer, Monique: »Captive Voices: Phonographic Recordings in the German and Austrian Prisoner-of-War Camps of World War I«, in: Jöhler, Reinard/Marchetti, Christian/Scheer, Monique (Hg.): *Doing Anthropology in Wartime and War Zones. World War I and the Cultural Sciences in Europa*, Bielefeld 2006, 279–309.

- 2 Am nächsten steht der Arbeit der deutschen Phonographischen Kommission jene Sammlung von Tonaufnahmen Kriegsgefangener, die zwischen 1915 und 1918 für das Phonogrammarchiv der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften angelegt wurde. Siehe Audio-Edition: Lechleitner, Gerda/Liebl, Christian/Remmer, Ulla (Hg.): *Sound Documents from the Phonogrammarchiv of the Austrian Academy of Sciences. The Complete Historical Collections 1899–1950. Series 17, 1–5. Recordings from Prisoner-of-war Camps, World War I*, Wien 2018. Vgl. u. a. Lange, Britta: *Die Wiener Forschungen an Kriegsgefangenen 1915–1918. Anthropologische und ethnografische Verfahren im Lager*, Wien 2013.
- 3 Doegen, Wilhelm: *Bericht über mein Wirken und Schaffen in der Preussischen Phonographischen Kommission*, Berlin, 29. Juli 1919, Bl. IV, c und d; Deutsches Historisches Museum, Personenkonzolut Wilhelm Doegen, Do2 98/2157.
- 4 Zur Geschichte der Phonographischen Kommission und des Phonogramm-Archivs am Ethnologischen Museum vgl. Ziegler, Susanne: »Die akustischen Sammlungen. Historische Tondokumente im Phonogramm-Archiv und im Lautarchiv«, in: Bredekamp/Brüning/Weber (Hg.): *Theater der Natur und Kunst. Essays*, 197–206; Ziegler, Susanne: *Die Wachszyylinder des Berliner Phonogramm-Archivs*, Berlin 2006. Zur Geschichte des Phonogramm-Archivs allgemein: Simon, Artur: »History of the Berlin Phonogramm Archive (1900–2000)«, in: ders. (Hg.): *Das Berliner Phonogramm-Archiv 1900–2000. Sammlungen der traditionellen Musik der Welt*, Berlin 2000.

Sammlungen der Universität erschlossen.⁵ Die im Berliner Phonogramm-Archiv bewahrten Edison-Zylinder mit Kriegsgefangenenaufnahmen der Phonographischen Kommission konnten mit Mitteln der DFG zwischen 2012 und 2015 vollständig digitalisiert werden.⁶ Im Jahr 2020 werden die Sammlungsbestände der Phonographischen Kommission wieder in räumliche Nähe gebracht, da sowohl das Phonogramm-Archiv als auch das Lautarchiv als nach wie vor eigenständige Institutionen in das neu errichtete Humboldt-Forum im rekonstruierten Stadtschloss einziehen sollen. Als ich aber 2006 meine Recherchen begann, war nur der Kriegsgefangenenbestand des Lautarchivs einfach benutzbar.

Auch wenn die inzwischen digitalisierten historischen Aufnahmen leicht mobilisierbar sind und so einfacher Sichtbarkeit und Aufmerksamkeit erlangen können, stellen die Stimmen der Gefangenen doch weiterhin gefangene Stimmen dar. Sie sind erstens technisch gefangen: als medial aufgezeichnete und reproduzierte Töne, die nicht identisch sind mit dem historischen Erheben der Stimme, das unwiderruflich vergangen und damit für eine Analyse uneinholbar ist. Sie sind zweitens institutionell gefangen: als konservierte Dokumente im Lautarchiv, die nur bei einem persönlichen Besuch auf Schallplatte oder als digitale Files über Kopfhörer oder, nach Unterzeichnung einer Nutzungsvereinbarung, auf dem eigenen Computer angehört werden können. Ob sie ohne Zugangsbeschränkungen online verfügbar gemacht werden sollen, bedarf rechtlicher und kulturethischer Überlegungen. Die Stimmdokumente von Kriegsgefangenen bilden eine sensible Sammlung, weil sie unter prekären, epistemisch gewaltvollen Umständen zusammengetragen wurde.⁷ Auf ihren Platten sprechen Kriegsgefangene, die nicht in der Position waren, über den Akt der Aufnahme, das wissenschaftliche Procedere und den sozialen Umgang mit ihnen zu entscheiden oder zu verhandeln. Es scheint heute, in Zeiten schrankenloser Downloads und einer unbegrenzten Verfügbarkeit von Sound-Software, geboten zu überlegen, wie der Kontext

5 www.sammlungen.hu-berlin.de (aufgerufen am 8.9.2018). Die Digitalisierung aller Schellackplatten des Lautarchivs wurde mit Mitteln der VW-Stiftung finanziert. Weder digitalisiert noch beforstet wurden in diesem Rahmen die Magnettonbänder aus den 1960er Jahren – eine institutionengeschichtliche, für die Phonetik möglicherweise auch wissenschaftshistorische Forschungslücke.

6 Vgl. den Bereich des Phonogramm-Archivs in der Datenbank der Staatlichen Museen zu Berlin: [http://www.smb-digital.de/eMuseumPlus?service=direct/1/ResultLightboxView/preselectFilterSection.\\$FilterGroupControl.\\$MpDirectLink&sp=10&sp=Scollection&sp=SfilterDefinition&sp=0&sp=0&sp=1&sp=Slightbox_3x4&sp=0&sp=Sdetail&sp=0&sp=F&sp=S10026&sp=S11](http://www.smb-digital.de/eMuseumPlus?service=direct/1/ResultLightboxView/preselectFilterSection.$FilterGroupControl.$MpDirectLink&sp=10&sp=Scollection&sp=SfilterDefinition&sp=0&sp=0&sp=1&sp=Slightbox_3x4&sp=0&sp=Sdetail&sp=0&sp=F&sp=S10026&sp=S11) (aufgerufen am 10.9.2018).

7 Ausführlich zum Konzept der sensiblen Sammlungen vgl. Berner, Margit/Hoffmann, Anette/Lange, Britta: *Sensible Sammlungen. Aus dem anthropologischen Depot*, Hamburg 2011.

der Tonaufzeichnungen bei ihrer Benutzung präsent gehalten werden kann. Eine Ethik des Lautarchivs und mögliche Praktiken im Umgang mit der Kriegsgefangenensammlung müssen erst noch bestimmt werden.

Die aufgezeichneten Stimmen der Kriegsgefangenen sind drittens – anders als andere Bestände des Lautarchivs wie die ab 1917 gesammelten »Stimmen berühmter Persönlichkeiten« oder die ab 1922 produzierten Proben deutscher Dialekte und Fremdsprachen – im doppelten Sinne inhaltlich gefangen. Denn die Kriegsgefangenen sprachen zwar in das Grammophon, doch konnten sie unter den politisch-militärischen Bedingungen der Lager und den technischen Bedingungen der Tonaufzeichnung vor »feindlichen« Wissenschaftlern nicht frei sprechen. Sie mussten vielfache Verhaltens- und Sprachregeln beachten, die heute nur schwer rekonstruierbar sind. Die aufgezeichneten Stimmen von Kriegsgefangenen sind deshalb nicht nur in ihren Entstehungsbedingungen gefangen in dem Sinne, dass sie davon unausweichlich gezeichnet sind. Vielmehr ist der größte Teil von ihnen heute noch inhaltlich gefangen, da die Aufnahmen nicht gehört, nicht übersetzt, nicht verstanden, nicht kontextualisiert, nicht an Menschen oder Institutionen in den Herkunftsregionen zurückgegeben wurden und werden. In der Zwischenkriegszeit wurden nur einzelne Aufnahmen oder wenige Beispiele umfassende Reihen mit Begleitbroschüren zu Sprachlernzwecken veröffentlicht⁸ und kleinere Bestände im Rahmen der Institution selbst sprach- und musikwissenschaftlich untersucht.⁹ Erst in den 1990er Jahren wurde die lange wenig beachtete Sammlung gleichsam wiederentdeckt, digitalisiert und katalogisiert. Seitdem haben Wissenschaftler*innen und Kulturschaffende nicht nur die allgemeine Geschichte der Kriegsgefangenensammlung weiter erforscht, sondern auch einzelne Aufnahmen und Teilbestände eines genaueren Blicks gewürdigt.¹⁰

8 Reihe *Lautbibliothek. Phonetische Platten und Umschriften*, herausgegeben von der Lautabteilung der Preußischen Staatsbibliothek, 1927–1944.

9 Vgl. Nadel, Siegfried Ferdinand: *Georgische Gesänge*, Berlin 1933; Ziehm, Elsa: *Rumänische Volksmusik dargestellt an den Schallaufnahmen des Instituts für Lautforschung an der Universität Berlin*, unter Mitarbeit von Fritz Bose, Berlin 1939.

10 In chronologischer Reihenfolge vgl. u. a.: Ziegler, Susanne: »Dokumentation balkanischer Musiktraditionen in Deutschland. Aus den historischen Schallaufnahmen der Preußischen Phonographischen Kommission 1915–1919«, in: Reuer, Bruno (Hg.): *Musik im Umbruch – Kulturelle Identität und gesellschaftlicher Wandel in Südosteuropa*, München 1999, 379–393; Ziegler, Susanne: »Historische Tonaufnahmen keltischer Musik in Berliner Schallarchiven«, in: Heinz, Sabine (Hg.): *Die Deutsche Keltologie und ihre Berliner Gelehrten bis 1945 – Beiträge zur internationalen Fachtagung »Keltologie an der Friedrich-Wilhelms-Universität vor und während des Nationalsozialismus«*, Berlin 1999, 71–90; Kratz, Daniela: *Griechen in Görlitz 1916–1919 – Studien zu akustischen Aufnahmen des Lautarchivs der Humboldt-Universität zu Berlin*, unveröff. Magisterarbeit, Humboldt-Universität zu Berlin, 2005.